

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 7 (1892)
Heft: 27-4

Bibliographie: Neueste Vereins-Publikationen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE.

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES.

Herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Organ des schweizerischen Landesmuseums und des Verbandes der schweizerischen Alterthumsmuseen.

XXVII. Jahrgang.

N^o. 4.

ZÜRICH.

1894.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. 25. Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direct bei dem Bureau der antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus, Zürich. An die letztere Stelle belieben auswärtige Abonnenten ihre Zahlungen zu adressiren, ebenso werden daselbst allfällige Reclamationen entgegengenommen.

Für die Redaction des „Anzeiger“ bestimmte Briefe und Manuscriptsendungen sind an Herrn **Dr. J. Zemp**, Bureau der Direction des Schweizerischen Landesmuseums, Bleicherweg, Zürich, zu adressiren.

Inhalt. Taf. XXVIII u. XXIX zu S. 363 voriger Nummer. — 74. Reste des vorrömischen Vindonissa's, von J. Heierli. S. 378. Taf. XXX. — 75. Ursaris — Urseren — Orsières — Orcières, von Dr. A. Jahn. S. 382. — 76. Keramischer Fund im Areal des neuen Postgebäudes in Zürich, von R. Ulrich. S. 382. Taf. XXXI. — 77. Das Kloster St. Johannes Baptista in Münster, von Dr. Robert Durrer. S. 385. — 78. Gutachten über die Erhaltung der Glasgemälde im Chore der Klosterkirche zu Königsfelden, von Z.-W. S. 389. — 79. Zur Geschichte des Ringes des heiligen Mauritius, von R. H. S. 397. — 80. Notizen zur Kunst- und Baugeschichte aus dem bernischen Staatsarchiv, von G. Tobler. S. 400. — Miscellen. S. 403. — Kleinere Nachrichten, von Carl Brun. S. 405. — Litteratur. S. 407. — Beilage: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, von J. R. Rahn, Kanton Solothurn. S. 185—208. Taf. III.

Neueste Vereins-Publikationen:

Die Aufzeichnungen »*Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*« werden als *besondere Beilage* des »Anzeiger« ausgegeben und dem entsprechend mit eigener Paginatur erscheinen. Exemplare eines *Sonderabdruckes* können auf dem Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus Zürich, bezogen werden. Preis der Lieferung Fr. —. 50.

Von der in den Jahrgängen 1890—1893 im »Anzeiger« erschienenen Kunststatistik des *Cantons Tessin* ist ebendasselbst eine mit eigener Paginatur versehene Sonderausgabe zum Preise von Fr. 4. — zu beziehen.

Rahn, J. R. und Th. v. Liebenau. Die Casa di ferro (Vignaccia) bei Locarno.

Eine Werbecaserne aus dem XVI. Jahrhundert und ihre Erbauer.

Mit 3 Tafeln Fr. 3. —

Katalog, beschreibender, der Antiquarischen Sammlung in Zürich. Von **R. Ulrich,**

A. Heizmann und anderen Gesellschaftsmitgliedern. 3 Theile. 44 Tafeln

in Lichtdruck » 10. —

Ohne Illustrationen . . . » 5. —

<i>Werner, J.</i> Die ältesten Hymnensammlungen von Rheinau. Mit 2 Tafeln.	Fr. 4. —
<i>Hottinger, M., Zeller-Werdmüller, H., und Rahn, J. R.</i> Bullingers Beschreibung des Klosters Kappel und sein jetziger Bestand. Mit 2 Tafeln	› 3. —
<i>Zeller-Werdmüller, H.</i> Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz. I. Heft. Mit 4 Tafeln	› 3. 50
<i>Derselbe.</i> Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz. II. Heft. Mit 2 Tafeln und vielen Textillustrationen. LVIII. Neujahrsblatt. Bd. XXIII, 6. Heft	› 3. 50

74.

Reste des vorrömischen Vindonissa's.

(Tafel XXX.)

Als die Helvetier im Jahre 58 vor unserer Zeitrechnung auswanderten, da sollen sie ihre Wohnsitze, 12 Städte und 400 Dörfer, verbrannt haben. Es ist bis jetzt nicht gelungen, eine grössere Anzahl derselben zu konstatiren. An manchen Plätzen haben sich die Römer auf den helvetischen Ruinen angesiedelt; es unterliegt auch gar keinem Zweifel, dass einzelne jener Wohnsitze seither ununterbrochen benutzt worden sind. Ein solcher Ort scheint auch das heutige Windisch zu sein.

Bekanntlich errichteten die Römer am Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat ihren Waffenplatz Vindonissa, ein Kastell, das in Verbindung mit den zahlreichen Wachttürmen am Rhein die Aufgabe hatte, die Nordgrenze des römischen Reiches zu schützen und welchem zudem die Ueberwachung der römischen Heerstrasse oblag. Das Kastell Vindonissa ist längst zerfallen und kaum eine äussere Spur in der Gegend beweist das einstige Vorhandensein der Römerfeste. Da, wo sich die Cohorten und Legionen ihren Uebungen hingaben, stehen heute eine Anzahl kleinerer Ortschaften: Brugg, Windisch und Gebensdorf. Bei Tiefgrabungen stösst man im Umkreis derselben an vielen Stellen auf römisches Gemäuer; häufig werden kleinere Funde gemacht, Gräber aufgedeckt und Münzen gefunden. Alte Chroniken wussten schon vor Jahrhunderten zu erzählen, dass einst eine Stadt da gestanden und in unsern Museen ist manch' interessanter Fund aus Vindonissa geborgen. Die Sprachforscher haben darauf aufmerksam gemacht, dass im Namen der Römerfeste ein altes keltisches Wort stecke und dass Vindonissa wohl in vorhistorische Zeit hinunterreiche. Es wird sich nun fragen, ob wir diese Vermutung durch Funde stützen können, ob neben römischen auch vorrömische Objekte zum Vorschein gekommen seien.

Schon Dr. F. Keller beschrieb »Ueberreste keltischer Wohnungen« in Windisch, die ihm der Altertumsgräber Laupper gezeigt hatte. Dieser »hatte nämlich in einer Tiefe von mehreren Fuss einen aus Letten [Lehm] verfertigten Estrich [Boden] angetroffen, wovon er mir einen Teil bloslegte und als Begrenzung desselben einen länglichten Haufen von Tonstücken zeigte, der, wie er sich überzeugt hatte, in einem Kreise und